



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Cap. Bescheidenheit in Verwaltung der Geschäfte[n].

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Die Liebe hat vnderweilen auch Flügel mit welchen sie als ein Raub-
 weibl auff ein einfältige Tauben schieffet; Bisweilen erhalt sie durch ein vn-
 gegame Standhaftigkeit / was sie durch ihr böse Ratung nit mag zu we-
 gen bringen: Hieraus dann gewöhnlich grosse Aergermussen / von welchen
 große Sätze zu sinnen vnd sagen haben / entstehen / vnd was sich oft in ei-
 nem Winkel aufspinner / wird auff dem Scheitlerhauffen oder an dem Rad
 angeschpilt; Dahero kein besser Mittel ist solche böse Gelüsten zu vndertri-
 den / als wann man daran erschreckliche Wirkungen vnd Aufgáng beob-
 achtet / dann wann ein christliche Person / die jenige Aergermussen / Ubel vnd
 Ungelegheiten so auß einer vnehrbaren That entspringen / bey ihro selbst
 erwegen solte / wurde sie zweiffels ohne sich ehener lebendig in die Hellen stür-
 ken / als den viehischen Gelüsten statt geben; Sie wurde sich bey guter Zeit
 mercklichen Mühen versehen / ihre verborgne Wunden dem Geistlichen
 Arzt entdecken / ihr Herz durch ein wahre schmerzliche Reicht reinigen / vñ
 also unzahlbaren vilen Kummer vnd Wehklagen entgehen. Glückselig
 vnd aber glückselig seynd die jenige / welche diese gute Vnderweisung gebüh-
 render maßen annehmen / vnd also tieff in ihre Herzen trucken / daß sie diser
 kleinen vergessen.

Das IX. Capitel.

Bescheidenheit in Verwaltung der Ge-
schäften.

Ann wir vns durch diese Tugenten selbst werden zieren / so wird
 vns die Bescheidenheit nach vnserem Stande laiten / vnd in den
 sonderbaren Verrichtungen verhilfflich seyn. Wir reden alhie
 nit von den Kayseren vnd Königen / dann diese ihre Verwaltun-
 gen mit den Monarchen gemein haben / sonder allein von dem
 weiblichen Geschlechte ins gemein; dann es je ein vngereimbte Sach ist / daß
 ein 10. oder 90. jähriges Weib nichts anders wisse / als wie es sich anlegen
 vnd abziehen solle. Warumb hat vns Gott mit einer vernünftigen Seel be-
 geben / wann er nit wolte / daß wir diese zu vnserer vñnd anderer Leitung
 anwenden solten? Obwolen vnserem Geschlechte nit zustehet / daß wir hoch-
 geachtet seyen / wil es sich doch in alle weg gestimen / daß wir dem vñvernünft-
 ligen Deych nit gleich geachtet werden. Das geistliche Leben / durch welches
 wir vil nützliche Sachen erlernen mögen / soll vns billich wol befohlen seyn.
 Es ist je hoch zu beklagen / daß vnderweilen etliche vornehmme Weibsperso-
 nen gefunden werden / welche / wann sie mit Worten ein kleine Höflichkeit er-
 halten

Mulier sen-
 tate Eccle.
 7. S. Paulus
 ad Tit. 2.
 einxgof.

Hh ij

folgt

„ jaigt haben / nichts anders als von ihren Krügen / Köden und Pfanden
 „ werck zu reden wissen / wann solche niemalen recht zu reden gleichheit /
 „ sie auff's wenigst stillschweigen / damit sie für klug angesehen werden : Weil
 „ sie aber täglich vil lastwägen vol Wörter / so nichts heißen / heranzieho-
 „ ren / geben sie genugsamb zu erkennen / das sie weniger Wis als die Egre-
 „ den Blut haben.

„ Wir begehren entzwischen auch nit / das alle adeliche Weisepersonen
 „ der Geschicklichkeit den Sibyllis oder Musis gleich seyen / wann aber in
 „ oder die andere mit einer sonderbaren Wissenschaft so die gute Erwar-
 „ trifft / gezieret ist / sehen wir nit warum man ihr dessen haben mag
 „ günstig seyn. Man darff sich nit besorgen / das solche sich des himmlischen
 „ Manna / welches sie auß der weissen Scribenten Bücheren zusamen er-
 „ gen / wosern sie in der Andacht und Tugend wolgegründet seyn / misstreiben
 „ werde. Wir seynd von einer fürnemmen Person berichte worden / das
 „ ter zwainzig vngelerete und vnerfahrene / als ein einige mit guter Wis-
 „ schafft begabte Jungfrau grob verfährt haben. Wir wollen aber hienach
 „ nit / das solche sich durch Ablefung allerhand fürwitziger und buerlicher
 „ Ehren beschäftigen sollen / dann dise ein sehr geheimes und subtile
 „ sich verborgen haben / so auch die allerklugeste vnermerckter Sachen
 „ das Leben bringen : Sonder wann sie je was lernen wollen / das sie solches
 „ dem Exempel der H. H. Tecla, Catharinae Eudoxiae, Marcellae, Paulae, Fabia-
 „ lae, Eustochij und anderer dergleichen thun / so mit dem Raub / den sie auß
 „ gyprien getragen / das Erck Christi / und die Catholische Kirchen gesere
 „ ken. So thun auch die jenige fürwitzige Frauen und Jungfrauen mit red-
 „ welche sich mit einem Buch erwan in einen Keller oder Winkel versperren
 „ und daselbst verbleiben / bis sie es ganz durchblättere haben / wann schon
 „ zwischen das Hauswesen solte vndergehen. So bald die Jungfräwlein
 „ fangen zu erwachsen / soll man ihnen ein kleine Derwaltung oder Haus-
 „ bett anbefehlen / damit sie den Mühsigang / aller lasteren Verführung
 „ hören. Was soll es ihnen schaden mit der Nadel zu arbeiten / in bedeckter
 „ ser Augustus gewolt / das seine Princessin auff solche weis die Zeit zubringen
 „ solten ? So wissen wir auch / das die alte Römer vil hundert Jahr die Lan-
 „ cket der Königin Tanaquil als ein Heylichumb auffbehalten / und selber ge-
 „ achter dann das Schwert oder Spieß Romuli durch welche sie vnserm weis-
 „ lichen Geschlecht ein Exempel der Arbeit vorstellen wollen.

„ Niemandt glaubet / wie nutz es seye / sich ernstlich vmb ein gute Arbeit
 „ nehmen / was auch solche für böse Anschlag und Gedancken vorfahre : Denn die
 „ Dinschulde keinen besseren Wächter als ein embsige Beschäftigung haben
 „ mag. Wann ein Jungfrau von Tugend auff sich der Hausarbeit beflisset /
 „ ist sie den Elteren ein Trost / den Diensten ein Exempel / und bey jederman
 „ gewolt. Der weise Mann gibet dieses Kennzaitchen / durch welches man ein
 „ genosse

gemeine Weibsperson erkennen mag/wann sie nemlich das Hauswesen klug,
verwaltet. Sie hat/spricht er/die Weg ihres Haus betrachte/ vnd ihr Brot,
mit Mühseligkeit genossen; Sie hat in Leinwand vnd Wullen gearbeitet,
vnd ist einmahl mit Traut vnd Reichthumb geladenen Schiff gleich worden; Sie
ist vor Tag aufgestanden/den Hausgenossen ihre Nahrung zu geben; Sie hat
ihre Güter umgesehen/damit sie ein Gewerbe treiben möchte; Sie hat ihre
Hände an die Arbeit gelegt/vnd ist den Nothleidenden zu hülf kommen. Alle
ihre Hausgenossen haben sich in gutem Stande befunden / ihr Ehemann vñ
Kinder können sie wegen ihrer grossen Klugheit mit genugsam loben: Sie ist
ein Amsel/welche niemahls zu Nacht wird außlöschet. Auf solche weis beschreibet,
der weise Man kürzlich die Vollkommenheit einer tugensamen Frau; vñ endet
mit der Weisheit vnd Furcht Gottes/ so ihr erste vnd letzte Zierd ist.

Das X. Capitel. Eheliche Liebe.

Eiten endtlich die Liebe ein adeliche Anmuthung ist / so durch ihre
gurelätting alle andere Tugend volkom: machet/ ist vnser Rath/
das alle verehelichte Weibspersonen gegen ihren Eheherren/ ein
solche tragen sollen; Vnd solches mag zwar leichtlich geschehen/
wenn im Anfang des Ehestandes ein gute Raigung verhandt/dan diese der Liebe
schme das zu der Gegenseite genaiert ist/ Flügel machet: Wann aber die El-
ten durch den Geiz oder andere laster verblent / bisweilen ihre vnschuldige
Eheherren den lasterhaften vnmenschtichen vnd mit bösen Kranckheiten be-
lasteten Ehemännern / gleich wie vor Zeiten Mezentius die lebendige mit den
Lützen zu pohnigen pflögte / verstricken vnd verbinden: Wird alsdann von
solchen Person ein grosse Tugend erfordert/ das sie sich entschliesse/ bey
solchen Weirwunder die überige Zeit ihres Lebens zu volziehen. Was
soll ein solche thun? das Gefas der Natur gibt ihr Erlaubnuß einen guten Ehe-
herren zu erwählen/der Ehestande aber wil/ das wan sie einen erwählet/ sie sich
mit ihm obetolen er lasterhaft vnd krank ist/ betragen solle; Wan sie solches
wag ihr selbst thun wil/ wird es ihr vnwilliglich vorkomen/ wann sie es aber
vnd Gottes Willen leydet/ werden sie leichtlich die Beschwernussen überwin-
nen. Wan wir vns anfänglich/nach dem Willen vnserer Eheherren/ wosern
vnd dem Götlichen nit zu wider ist / richten / mögen wir die ganze Zeit des
Ehestandes friedlich zubringen/ dann wann wir ihnen einmal das Hers abge-
ben/ werden wir nit erheben/so vnserem Willen zu wider seyn mag.
Die Einigkeit ist ein wunderbartliches Bandt / so den Gehorsamen
vnd Beschlienden dermassen stark zusammen bindet / das man nit
leichtlich vnder disen beyden einen vnderscheid finden mag. Vnser Ge-
schick ist in dieser Ehelichen Liebe zu jederzeit sehr vorrefflich gewesen /

Phil. 4. 1.
1. 2. 3.
s. Paul. ad
Tit.